

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Neununddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1914.

Hosi = Osi.

Von M. Fastlinger.

In einer germanistischen Studie 'Die deutschen Bestandteile der Lex Baiuvariorum' (N. A. XXXVIII, 49—52) kommt Dietrich von Kralik auf meine Gleichsetzung der altbairischen Hosi¹ mit den Osi des Tacitus (Germ. c. 28; 43) zu sprechen. Er lehnt sie ab zunächst vom etymologischen Standpunkte aus. Im Gegensatz zu Schatz, welcher in hosi h als prothetisch vermutet², ist es ihm ein organisches, und er erklärt hosi etwa als 'die Helme' oder 'die Helmträger'. Die Meinungsverschiedenheit bleibt somit an der Deutung des in zahlreichen altdeutschen Namen enthaltenen ōs (oas, uos) haften.

Schon für Müllenhoff³, der als erster ahd. ōs scharfsichtig und scharf von anglofriesisch os = asenhaft trennt hat, war es eine Nuss. Schatz stellte es zum Namen der altbairischen hosi, was zusammen mit volkskundlichen Beobachtungen mich zur ethnologischen und etymologischen Gleichung hōsi = osi drängte.

Die von Tacitus zugleich mit den Markomannen und Quaden aufgeführten und ihnen wohl im Gebiete der mährischen Bezwa benachbarten Osi redeten ursprünglich die pannonische d. h. illyrische Sprache. Auch in ihren Sitten und Einrichtungen waren sie noch zu Tacitus' Zeiten Pannonier. Die im Westen Altbaierns zwischen Lech, Isar und Amper wohnenden Hosi der altbairischen Urkunden und der Lex Baiuvariorum sind zur Zeit, als die Baierweben 454/55 in Noricum und Rätien einwanderten, be-

1) Beitr. z. Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns, Bd. 19, München 1911, S. 1—12. 2) J. Schatz, Altbairische Grammatik. Göttingen 1907, S. 89. 3) Zeitschr. f. deutsch. Altertum X, Berlin 1856, S. 171; vgl. Schatz, Das älteste Salzburger Verbrüderungsbuch in Zeitschr. f. deutsches Altertum, Berlin 1899, Bd. 43, S. 39.

reits germanisiert. Zu ihrer Germanisierung hätten bis dahin die Taciteischen Osi also reichlich über 400 Jahre verfügt, ein Zeitraum, welcher genügte, um z. B. grösstentheils die tirolischen Ladinern zu germanisieren, die Burgunden und Langobarden zu romanisieren. Wie die Germanisierung der Taciteischen Osi näherhin verlaufen ist, darüber fehlen uns geschichtliche Nachrichten. Doch treffen wir noch im Markomannenkriege (166—180 n. Chr.) die Osi kämpfend an der Seite der Markomannen und Quaden¹. Unmittelbare Nachrichten fehlen auch zur Beantwortung der Frage, auf welche Weise die zur Zeit des Tacitus im Rücken dieser beiden Swebenvölker wohnenden und ihnen zinspflichtigen Osi bei ihrem Uebertritt über den Donaulimes in den äussersten Westen des heutigen Altbaiern zu sitzen kamen.

Vorausgesetzt, dass sie während ihres 400jährigen Aufenthaltes im Norden der mittleren Donau ihre Wohnsitze niemals verändert haben, so wäre es ihnen bei ihrer Einwanderung nach Rätien eben nur ergangen wie den Galliern bei ihrer Wanderung nach Italien. Die zuerst gekommenen gallischen Stämme siedelten sich der alten Heimat am nächsten an, die ihnen folgenden mussten über sie hinweg weiter gegen die noch nicht eingenommenen Gegenden vorrücken². Ein verwandtes Bild zeigt zu Beginn des 5. Jh. die Auswanderung germanischer Stämme nach Gallien, Spanien und Afrika, nämlich, 'dass nicht die unmittelbar an der Donau und am Rhein wohnenden Stämme wie die Quaden, Alemannen und Franken, die später der Hauptmasse nach auf bis dahin römisches Gebiet vorrückten, am weitesten ausschwärmten, sondern dass diese lange gehemmt und von den Römern am meisten bekämpften und gefürchteten Gegner an der Grenze sich vielmehr mit einer allmählichen Vorschiebung über dieselbe begnügten und nicht allzuweit von ihren angestammten Wohnsitzen entfernt um sich griffen, während sie von den rückwärts wohnenden Völkerschaften förmlich übersprungen wurden, und diese letzteren drangen auch viel weiter vor als die ersteren, was wir an den silingischen Vandalen und den sie nach Spanien begleitenden Sueven, sowie später an den Burgundern und Sachsen beobachten

1) H. Peter, SS. Hist. Augustae, Lipsiae 1865. Iulii Capit. Antonius Pius (p. 61—62). 2) v. Czörnig, Die alten Völker Oberitaliens, Wien 1885, S. 160.

können' ¹. Mangels unmittelbarer Nachrichten gelangen wir über eine geschichtliche Wahrscheinlichkeit freilich nicht hinaus.

Weit jedoch über die Wahrscheinlichkeit der ethnologischen erhebt sich die etymologische Gleichung *hōsi* = *osi*. Von Kralik lässt uns im Ungewissen, ob, indem er im Namen der altbairischen *Hosi* *h* für organisch nimmt, Element *os* in altdeutschen Personennamen wie *Oscrim*, *Osleip*, *Ospald*, *Ospirin*, *Ospurc*, *Osrich*, *Oswin* u. a. für identisch zu erachten sei mit *os* im Namen der Taciteischen *Osi*. Auf Grund der Hss. der *Lex Baiuvariorum* und Freisinger Traditionen des 8./11. Jh., welche 'regelmässig' den Namen der altbairischen (*H*)*osi* mit anlautendem *h* schreiben, sucht er für ein hier vorliegendes *organisches h* günstig zu stimmen. Demgegenüber habe ich bereits in dem Aufsätze 'Der Volksstamm der *Hosi*' (S. 9) die hinlänglich bekannte Vorliebe der deutschen Schreiber für anlautendes *h* zum Unterschiede von den *h*-feindlichen Romanen hervorgehoben. Insonderheit für die altbairischen Schreiber lässt sich diese Vorliebe mit einer überaus grossen Anzahl von Beispielen belegen, und wenn *Hs. Ep* und *Ag* der *Lex Baiuvariorum* mit Weglassung von *h* die Formen *osi* und *uosi* bringen, so können sie — wohlgemerkt dieser Vorliebe gegenüber — eher als eine Ausnahme denn als ein Beweis für's Gegenteil gelten. Und was wollen erst gar die des organischen *h* entbehrenden Einzelformen *ovauu*art (*ovauu*arter), *eimzuht*, *eriscita* (*erireita*), *aputhun* (*appuhhunt*) in *Lex*-Hss. bedeuten gegenüber der langen Reihe von gleichzeitigen altbairischen mit *anorganischem h* ausgestatteten Wortformen. Buchstabe *H* im Namenregister allein der von Bitterauf bearbeiteten Freisinger Traditionen ² bietet: *Happerg* für *Abberg*, *Habraham* f. *Abraham*, *Hatile* f. *Atile* (*Attel*), *Halhaid* f. *Alhaid*, *Hascoz* f. *Ascoz*, *Hasmar* f. *Asmar*, *Haso* f. *Aso*, *Hasolt* f. *Asolt*, *Heberespach* f. *Eberespach* (*Ebersbach*), *Hazelingen* f. *Azzelingen* (*Assling*), *Heberhart* f. *Eberhart*, *Hecco* f. *Ecco*, *Heio* f. *Eio*, *Heinwic* f. *Einwic*, *Herchanger* f. *Erchanger*, *Hergoltingen* f. *Ergoltingen* (*Ergolding*), *Herihhinga* f. *Erchinga* (*Erching*), *Hermbert* f. *Ermbert*, *Hipach* f. *Ipach* (*Eybach*), *Hirman-*

1) H. Kirchmayr, *Der altdeutsche Volksstamm der Quaden*, I. Brunn 1888. S. 121—122. 2) Th. Bitterauf, *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, II. München 1909. S. 735 ff.

hard f. Irmanhard, Hirmegarda f. Irmegarda, Hisanis f. Isanis (Isen), Hisker f. Isker, Hisolf f. Isolf. Abgesehen jedoch von den zwei Lex-Hss., worin die h-lose Form des Namens der altbairischen Hosi wirklich festgestellt ist, und davon abgesehen, dass die Bezeichnung ihres Gaues (833: Hosiorum confinium¹; 10 s: Huosi pagus²) gleichfalls h-los und zwar dreimal mit (12 s): 'pagus Ouscowe (Ouskowe)'³ gegeben wird, tritt, um strenge bei ahd. os zu bleiben, neben die Form Husenwanc⁴ (Jesenwang) die Form Oasinwanc (Osinuuanc)⁵, neben Hosber⁶ Ospir⁷, neben langob. Hosbert⁸ langob. Ospert⁹, neben Hosiger (Huoseker¹⁰) Oasker¹¹, neben Husigrim¹² Oscriim¹³, neben Hospirin¹⁴ Oaspirin¹⁵. Ja, in einer Traditionsurkunde des Klosters Schäftlarn vom J. 782 ist der Name einer und derselben Persönlichkeit im Texte Huasuni, in der Beglaubigung Oasuni geschrieben¹⁶. Zur Deutung von ahd. os in diesen Namen hat von Kralik aus dem reichen Schatze seines Wissens leider nichts beigetragen.

Gleich den Namen Amalrich (Amalerkönig), Hunrich (Hunnenkönig), Deotrich (Volkskönig) scheint auch 'Osrich' (762: Oasrich¹⁷; 788: Osracus¹⁸) auf ein germanisches Königtum zu deuten. In der Thidhrekssaga erscheint ein Wilzenkönig Oserich und zwar als Schwager des Hunnenkönigs Etzel¹⁹. Gegen letzteren und gegen Dietrich von Bern kämpfend — man hatte ihm seine Tochter Helche geraubt — erschöpft Oserich sein Leben. Am frühesten (510/11) finde ich ahd. os im Namen jenes adeligen ('illustris sublimitas tua') comes Osuin, welchen der Ostgotenkönig Theoderich über Dalmatien und das Swebenland (der Baiersweben) bestellt hatte²⁰. Hochbetagt dient Osuin (526) auch noch Theoderichs Nachfolger Athalarich²¹. Osuins Geburt und Namentaufe darf jedenfalls nicht allzu lange nach Attilas Tode (453), dessen

1) Bitterauf I, n. 736 b. 2) Mon. Boic. VII, 88. 3) Mon. Boic. X, 387. 441. 449. 4) Mon. Boic. VII, 111. 5) Bitterauf I, n. 61. 6) MG. Lib. confr. II, 629. 7) Bitterauf II, n. 1778 e. 8) C. Meyer, Sprache und Sprachdenkmäler der Langobarden, Paderborn 1877, n. 77. 9) Ebenda n. 170. 10) MG. Lib. confr. II, 353. 11) Bitterauf I, n. 69. 12) MG. Lib. confr. II, 200. 13) Graf H. v. Hundt, Urk. d. Agilolfinger. Abh. d. A. d. W. II. München 1874. S. 238. 14) Bitterauf II, n. 1315 f. 15) Ebenda I, n. 109 a. 16) Ebenda I, n. 106. 17) Mon. Boic. VIII, 364. 18) Brev. Not. Salzbr. XVIII, 4. 19) A. Rassmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat II, Hannover 1858. 20) Cassiodori Var. III, 26. IV, 9. VIII, 8. 21) L. c. VIII, 8. 9.

sich alsbald das Heldenlied bemächtigte¹, angesetzt werden.

In der Familie der Klosterstifter von Schäftlarn verbinden sich mit dem Namen Ezzilo die Namen Oasuni, Oaspald und Oasrich². Diese Familie war nicht bloß reich begütert, sondern auch edelfrei, denn ihr entstammten der Passauer Bischof Waltrich (774—804) und die Grafen Cundhart und Pippi³. Graf Pippi unterzeichnet als erster eine Urkunde, worin (810) der Diakon Eliwart seine Habe zu Puchschlagen bei Dachau (im Hosigau) dem Kloster Schäftlarn übergibt⁴. Graf Cundhart ist erbbegütert in Huppenberg, Pf. Königsdorf⁵. In der Königsdorfer und Münsinger Gemarkung begegnen sich die ältesten Besitzungen des Klosters Schäftlarn mit jenen des Hosiklosters Benediktbeuern⁶. Pippi, Cundhart, Ezzilo und ein WalDRAM finden sich zusammen, um die Schenkung zu bezeugen, welche (778) ein Rantheri in Königsdorf dem Kloster Schäftlarn übermacht⁷. Eine andere Schenkung zu Königsdorf an Schäftlarn bezeugt (806) ein Lantfrid⁸, während Cundhart hinwiederum (800) die Schenkung eines Lantfrid an Kloster Schäftlarn zu Irschenhausen, Pf. Schäftlarn bezeugt⁹. Elilant, Lantfrid und Waltram hiessen die Stifter des Hosiklosters Benediktbeuern. Sollte die Familie der Schäftlarn Klosterstifter nicht gleichfalls der adeligen Hosisippe zugehören? Zu Attila aber müssen die altbairischen Hosi in irgend einer näheren geschichtlichen Beziehung stehen, so dass auch sie alsbald von dessen Liederruhme erreicht worden sind. Der Hosisprosse Erzbischof Aribio von Mainz († 1031) liess den Waltharius überarbeiten¹⁰. Anstatt Attilas historischer Gemahlin Helche waltet darin im Kreise der Etzelkinder eine Ospirin. Im Biterolf wiederum heisst Helche 'des künig Ôseriches kint'¹¹.

Ein König setzt ein Volk voraus. Das Volk der Taciteischen Osi sahen wir zweimal in enger Verbindung mit

1) F. Kluge, Der Tod Attilas eine altgermanische Dichtung. Deutsche Rundschau, Berlin 1911, Heft 6, S. 451 ff. 2) Mon. Boic. VIII, 364; Bitterauf I, n. 106. 107. 3) Mon. Boic. VIII, 364. 365; vgl. Bitterauf I, n. 165. 197. 4) Mon. Boic. VIII, 374. 5) Bitterauf I, n. 165. 6) Mon. Boic. VIII, 376. 364; Mon. Boic. VII, 3; Riezler-Festschrift, Gotha 1913, S. 15 ff. 7) Mon. Boic. VIII, 366. 8) Mon. Boic. VIII, 371. 9) Mon. Boic. VIII, 368. 10) W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I' (1904) S. 442. 11) O. Jänicke, Deutsches Heldenbuch I, Berlin 1866, S. 29.

Markomannen und Quaden, welche swebischen Völker, unmittelbar bevor sie als spätere Baiuwaren ihre neuen Wohnsitze im Süden der Donau einnahmen, noch der Herrschaft Attilas gehorcht hatten¹. Nach einem Volksstamme, der mit den Baiersweben eingezogen war, nannte sich im Westen der neuen Heimat ein eigener, grosser Gau Huosi pagus oder Ouscowe, und nachmals eine Grafschaft Husen oder Ousin (Ousen)². Die Edelinges dieses Volksstammes sind in den Hss. der Lex Baiuvariorum sowohl mit hosi (huosi, husi) wie mit osi (uosi) aufgeführt. Und die Taciteischen Osi sollen mit den altbairischen Hosi (Osi) weder volks- noch namenkundlich zusammenhängen!

1) Riezler-Festschrift, S. 28.

2) Mon. Boic. X, 449. 387. 441.
